



# MADAGASKAR-BAZAR

IM MISSIONSSEMINAR HÖCHWEID, WERTHENSTEIN

21./22. MAI 2016, 10.00 - 17.00 UHR, FESTWIRTSCHAFT

Während ihrer jahrzehntelangen Arbeit in Madagaskar brachten die Werthensteiner Missionare bis vor ca. 50 Jahren immer wieder geschenkte oder erworbene Artefakte aus ihrem Wirkungsgebiet mit nach Werthenstein. Darunter befinden sich unzählige Muscheln, Schnitzereien, Tücher, Bootsmodelle, Antaimoro-Papier und anderes mehr. Während eines grossen Bazars am 21./22. Mai 2016 werden diese vom Nachfolgeverein „miray“ zum Verkauf angeboten. Der Erlös fliesst zurück nach Madagaskar.

Als Andenken darf jede/r Besucher/-in eine kleine Muschel mit nach Hause nehmen.



miray | Förderverein Mission der Hl. Familie Werthenstein | [www.miray-madagaskar.ch](http://www.miray-madagaskar.ch)



## Ein Bazar für Madagaskar!

Während der über 60-jährigen Missionstätigkeit in Madagaskar hat sich allerhand angesammelt. Nicht alle Gegenstände können in den Schaukästen Platz finden.

Darum hat sich der Vorstand entschieden, für unsere Gönner einen kleinen Bazar zu organisieren. Sie dürfen ein kleines Andenken mitnehmen oder sogar ein besonderes Prunkstück erwerben.

**21./22. Mai 2016,  
Höchweid / Werthenstein**

## FÖRDERVEREIN – MSF

Höchweid  
CH-6106 Werthenstein

## Prokurator:

P. Roman Zwick  
Tel. 041 492 54 72  
[roman.zwick@bluewin.ch](mailto:roman.zwick@bluewin.ch)  
PC 60-16895-2  
[www.miray-madagaskar.ch](http://www.miray-madagaskar.ch)

## Adressverwaltung:

Tel. 041 492 54 49



# MSF-INFO 1-2016

Missionare von der Hl. Familie (MSF)

Werthenstein, Schweiz – Toliara, Madagaskar



«Andenken an Madagaskar»

## Geschätzte Leserinnen und Leser

Missionare sind sich Ungewohntes gewohnt. Sie haben im Busch so viel Unvorhergesehenes gesehen, dass sie sich nicht so leicht irritieren lassen.

Viele sind in den letzten Jahren ins Mutterhaus nach Werthenstein gekommen, um hier ihren letzten Lebensabschnitt zu verbringen. Einige sind schon seit Jahrzehnten hier in der Seelsorge oder der Missionsprokura tätig. Nun ist alles anders. Wie im letzten MSF-Info angekündigt, verlassen sie Werthenstein, brechen auf nach Nuolen. Das heisst zügeln. Zügeln heisst entscheiden. Was nimmt man mit, was lässt man. Viele Gegenstände, von denen man sich trennt, rufen wieder Erinnerungen wach. Aufbruchsstimmung heisst auch, sich trennen und sich auf etwas Unbestimmtes einlassen. Nicht nur angenehme Gefühle. Es herrscht aber die Zuversicht, dass der missionarische Gedanke, das grosse Werk für Madagaskar, mit dem Förderverein weitergeht. Er ist der Vergangenheit der MSF verpflichtet.

Auch im Förderverein herrscht Aufbruchsstimmung. An der letzten GV ist ein neuer (ehrenamtlicher) Vorstand gewählt worden. P. Roman Zwick ist nach wie vor Präsident. Wir hoffen, noch möglichst lange. Othmar Egger (ehemaliger Abteilungsleiter der kantonalen Steuerverwaltung) ist als Kassier und Markus Egli (Kantonsschullehrer in Willisau) als Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit gewählt worden. Markus hat bereits eine neue Homepage geschaffen. Ein Blick ins Internet lohnt sich: [www.miray-madagaskar.ch](http://www.miray-madagaskar.ch)! Der Unterzeichnete wird als Sekretär (Geschäftsführer) amten, um P. Roman Zwick von administrati-

ven Arbeiten zu entlasten. Herzlichen Dank an den bisherigen Kassier P. Bernhard Gischig und den Aktuar P. Röbi Camenzind.

Wir stellen uns den künftigen Herausforderungen. Die Organisation ändert sich zwar, nicht aber der Geist und der Respekt vor den gewaltigen Leistungen, die die Missionare in den letzten Jahrzehnten in und für Madagaskar erbracht haben. P. Roman erläutert in dieser Ausgabe die neue Philosophie des Missionierens in heutiger Zeit, nämlich das Verkünden, Aufbauen und Feiern des Reichs Gottes. Nun aber viel Spass bei der Lektüre dieses Info. Ein Besuch von Ihnen am Bazar vom 21./22. Mai 2016 auf der Höchweid würde uns freuen. Es gibt u. a. Schnitzereien, Tücher, Muscheln und religiöses Kunsthandwerk aus Madagaskar zu bestaunen und zu kaufen. Herzlich willkommen.

*Anton Schwingruber, Geschäftsführer*

## Unsere Welt ist im Umbruch

Im Herbst 2013 konnten unsere in Rom zum Generalkapitel versammelten Provinzobern und Delegierten aus aller Welt noch nicht ahnen, was der eben erst gewählte Papst Franziskus alles in Bewegung bringen würde. Auf dem nahen Petersplatz trafen sich täglich Pilgerscharen mit Kreuz und Fahne, Jugendliche mit aufmüpfigen oder unterwürfigen Transparenten, eine Menge von Ordensleuten, Frauen und Männer und natürlich fotosüchtige Touristen. Es war tatsächlich Bewegung auf dem berühmten Platz, und der Wind wehte von allen Seiten. Aber in welche Richtung es gehen würde, konnte niemand voraussagen. Sehr zuversichtlich war ich nicht. Wenn ich heute das damals erarbeitete Schlussdokument des Kapitels meditiere, dann meine ich zu spüren, dass ein neuer Geist seine Richtung gefunden hat.

### Neue Grundgedanken

Wir lesen da: «Wir sind überzeugt, dass die Frohe Botschaft Jesu Christi im Stande ist, allen Menschen die wahre Freiheit zu bringen, vor allem den Letzten, denen in der Ferne.» Als Christen sind wir gesandt, Licht der Welt und Salz der Erde zu sein, bis hin zu den geografischen und religiösen, den sozialen und kulturellen Grenzen. Die Sendung zu den Menschen wird zur Sendung mit den Menschen. *Missio ad gentes cum gentibus.* Der Missionar wird nicht mehr als Christi «Elitesoldat» in der Evangelisierung dieser Welt gesehen. Als Gemeinschaft sind wir Christen beauftragt, das Reich Gottes sichtbar zu machen und es für alle sichtbar zu machen. *Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Fülle haben (Joh. 10,10b).*



Aus diesen neuen Leitgedanken heraus und beflügelt durch die konkreten Aufforderungen und Gesten von Papst Franziskus formuliert das Generalkapitel folgende Ziele unserer Mission.

### Das Reich Gottes verkünden (Katechese)

Weiterhin wird die Katechese eine wesentliche Aufgabe jeder Mission bleiben. Es darf nicht darum gehen, «Glaubenssätze» auswendig zu lernen oder christliche Gesten einzuüben. Glaubensunterweisung geschieht nicht aus fremden Büchern heraus. Wesentliche Aufgabe der Katechese wird das Hinweisen auf



den Glauben sein, der schon präsent ist und gelebt wird in der je eigenen Umwelt, in der eigenen Kultur, im eigenen Ich. Gott offenbart sich überall! Jesus Christus hat das Reich Gottes in seiner ganzen Fülle verwirklicht.

### Das Reich Gottes aufrichten (Diakonie)

Gott in seinen vielfältigen Offenbarungen erfahren und sich zu ihm bekennen, verlangt nach Zeichen, ruft nach Aktion. Unsere Kirche kennt die Sakramente als Zeichen unseres bekennenden Glaubens und es wird immer ihre Sorge sein, diese Zeichen zu pflegen und zu (in)kultivieren. Wenn unsere Gottese Erfahrung aber nicht zum Handeln drängt, dann fehlt dem Glauben etwas Wesentliches. Der typische Missionar, wie wir ihn auch heute noch kennen, wird fast immer über seine sozialen, caritativen Einsätze und Erfolge definiert. Er hat das Vertrauen und vor allem auch die Mittel. Keiner wird ihn fragen: Wie viel Solidarität, soziale Gerechtigkeit und Frieden, Zeichen des aufbrechenden Gottesreichs, hast du bewirkt? An was aber wird der einheimische Mitbruder gemessen? Kann er überhaupt ein authentischer Missionar sein?

### Das Reich Gottes feiern (Liturgie)

Ja, er kann es! Wenn wir wie oben meinen, nur der weisse Missionar könne diakonisch sein, dann darf ich hier auch sagen, nur der einheimische Missionar kann glaubwürdige Liturgie feiern. Nicht, weil er besser singen oder tanzen kann. Nein, weil Liturgie ein wesentlicher Teil des afrikanischen Lebens ist. Alle Freude und alles Leid im Leben werden unter dem Segen des Schöpfergottes mit den Ahnen gefeiert.



Lassen wir aber das Konkurrenzdenken und öffnen wir uns mit Freuden und Vertrauen für den Reichtum der Vielfalt

### Sagen wir Ja zur Veränderung

Die Welt ist im Umbruch. Eine Binsenwahrheit! Aber wie reagieren wir auf Veränderung? Damals in Rom hatte ich wirklich den Eindruck, man wolle jeden Schritt nach vorne verhindern, jede Veränderung nur als Verlust ansehen. Und was geschieht nun? Unsere jungen Provinzen muten sich zu, missionarische Aufgaben selber in die Hände zu nehmen. Sie wollen nicht mehr für immer nur Empfänger sein, sondern selber ihren Beitrag zum Aufbau des Gottesreiches leisten. Nicht im Alleingang, sondern als christliche Gemeinde. Nicht nur für ihre kleine «Kirche», sondern für die ganze Schöpfung, in der Gottes Reich Wirklichkeit wird. Reichen wir ihnen unsere Hand, um Danke zu sagen für diesen mutigen Schritt, um eine Stütze zu haben in unseren alten Tagen, um ihnen offene Hand zu sein auf dem neuen Weg. *Mba ho iray!* Damit wir eins sind!

*P. Roman Zwick*